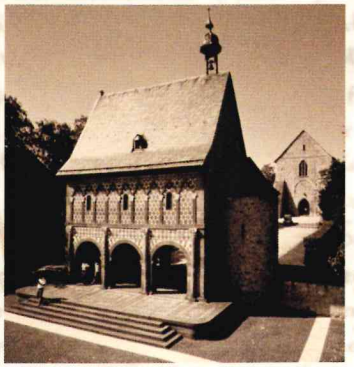
1225 Jahre
Erste Erwähnung



781 1931 1956

Wir feiern einfach dreifach

Stadtjubiläum Kornwestheim 2006

75 Jahre
Stadterhebung



50 Jahre
Große Kreisstadt


KORNWESTHEIMER ZEITUNG

SONDERAUSGABE

Erklärung zur Großen Kreisstadt

Jubiläumsausstellung im Rathausfoyer

01. April - 30. Juni 2006

Titelseite:
Klosteranlage Lorsch
Gesamtansicht der Salamander Schuhfabrik in den 1930er, 40er Jahren.
Titelblatt der Kornwestheimer Zeitung vom 1. April 1956.
Rückseite:
Titelblatt des „Codex Laureshamensis“.

781 1931 1956

Wir feiern einfach dreifach

Stadtjubiläum Kornwestheim 2006

Jubiläumsausstellung im Rathausfoyer

01. April - 30. Juni 2006

Wir feiern mit Kreissparkasse Ludwigsburg

Herausgeber:
Stadt Kornwestheim

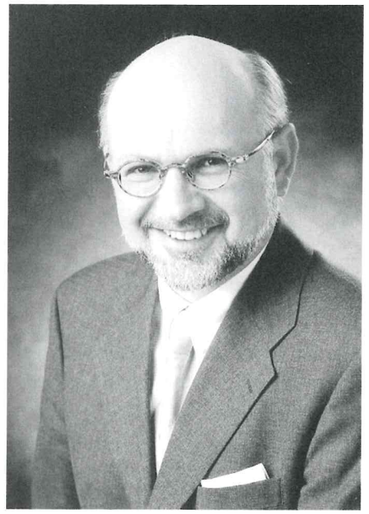
Texte und Gestaltung:
Marco Nimsch

Fotos:
Stadtarchiv Kornwestheim

Grafiken:
S.6 und S.7 Manfred Suedes, Döffingen

Druck:
Reichert GmbH
Druck + Kommunikation
Rechbergstraße 10
70806 Kornwestheim

Zum Geleit



Die ersten uns bekannten Siedler ließen sich im 6. Jahrtausend v. Chr. am östlichen Rand unseres heutigen Stadtgebietes nieder. Man kann davonausgehen, das unser Markungsgebiet seit dieser Zeit ständig besiedelt war.

Fruchtbare Böden und ein günstiges Klima boten einen vorzüglichen Wohnplatz.

Seit dem 6. Jahrhundert entwickelte sich die von Alamannen und Frankenbegründete Siedlung Westheim allen Stürmen der Zeit zum Trotze, zu einem wohlhabenden Bauerndorf.

Ins „Licht der Geschichte" trat die Ortschaft erst, als ein sog. Edler namens Maginolf mit seiner Ehefrau Radehild ums Jahr 781 dem Kloster Lorsch einen in Kornwestheim gelegenen Bauernhof schenkten. Die fromme Tat wurde ihrer Bedeutung wegen schriftlich festgehalten.

Ein rasanter Aufschwung erfasste die Gemeinde zum Ende des 19. Jahrhunderts. Die unmittelbare Nähe zur Eisenbahn ermöglichte die Ansiedlung von Industriebetrieben und den Ausbau der von Jakob Sigle im Jahre 1891 gegründeten Schuhfabrik zum Weltunternehmen. Die Erhebung zur Stadt im Jahre 1931 war letztlich eine natürliche Folge dieser Entwicklung.

Durch Können und Fleiß überwanden Alt- und Neubürger, letztere waren namentlich Heimatvertriebene, die Folgen des 2. Weltkrieges und führten unsere Stadt zu neuer Blüte. 1956 wurde der Stadt auf Grund ihrer Größe und Wirtschaftsstruktur der Titel einer Großen Kreisstadt verliehen.

Möge die vorliegende Broschüre die Bedeutung unseres Jubiläumsjahres weiten Kreisen der Bevölkerung noch näher bringen. Bekanntlich setzt die Liebe zur Heimat die Kenntnis ihrer Geschichte voraus.

Kornwestheim, Glück auf!

Dr. Ulrich Rommelfanger
Oberbürgermeister

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Oberbürgermeisters 3
Inhaltsverzeichnis 4
Vorgeschichte. Die römische Zivilisation 5
Alamannen und Franken 6
Das Dorf Westheim im Frühmittelalter 8
Der Lorscher Codex 10
Vom Dorf zur Stadt. Kornwestheim vor der Industrialisierung 1860/70. 14
Die Industrialisierung beginnt
Kornwestheim wird Stadt 17
Der Weg zur Grossen Kreisstadt
Aufbau und Wirtschaftswunder 33

Vorgeschichte



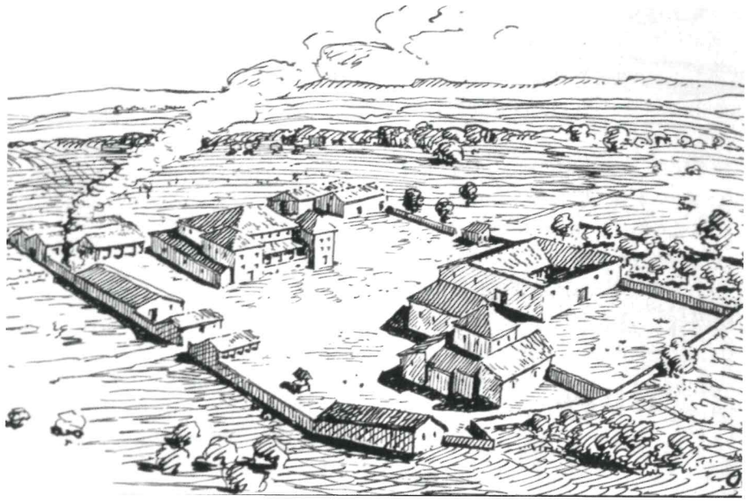
Die römische Zivilisation



Mit der römischen Landnahme im 1. nachchristlichen Jahrhundert ge-langte eine hoch stehende Zivilisation in unseren Raum, die in dem nun einheitlichen Staats- und Wirtschaftsgebiet eine schnelle Verbreitung fand. Die einheimischen Bevölkerungselemente, Kelten und Germanen, bildeten mit den einwandernden Römern, die freilich aus den verschiedensten Reichsteilen stammten, eine provinzialrömische Gesellschaft, die in allgemeinem Wohlstand lebte.

Auf unserer Markung entstanden mehrere Gutshöfe. Einer dieser Höfe, er befand sich im Bereich der heutigen Eisenbahnunterführung an der Holzgrundstraße, besaß vermutlich die Größe eines Weilers. Seine Badeanlage wurde mit einer aufwändig angelegten steinernen Leitung mit Wasser versorgt.

Rekonstruktion eines römischen Gutshofes



Eine römische Fernstraße führte durch das heutige Stadtgebiet

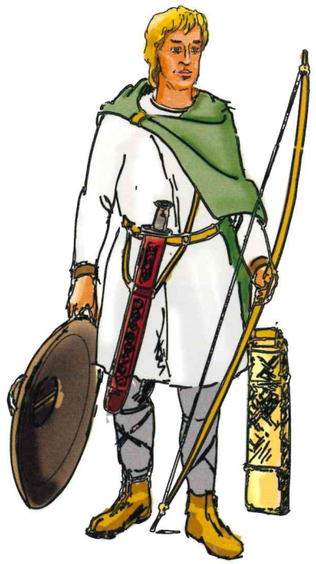


Alamannen und Franken

Zu Beginn des 3. Jahrhunderts erschien ein bisher unbekanntes Volk am Limes. Es waren die Alamannen, eine aus Angehörigen verschiedener Stämme zusammengesetzte Gemeinschaft. Das an vielen Fronten kämpfende und auch im Inneren kraftlos gewordene römische Reich, vermochte dem bald erfolgten Ansturm nur wenig entgegenzusetzen.

Es folgten wilde, kriegerische Zeiten, denn die römische Staatsmacht versuchte, das verlorengegangene Territorium mit Waffengewalt zurückzugewinnen. Die Kämpfe mit dem Imperium endeten erst um das Jahr 400 mit dem endgültigen Abzug der Legionen aus den germanischen Provinzen.

Wenige Jahrzehnte später verheerten die Hunnen und ihre zahlreichen Verbündeten das geschundene Land. Manche Errungenschaft der römischen Zivilisation ging in dieser Zeit verloren.



Ein alamannischer Bauernkrieger



Ein "Langhaus" entsteht

Eine Alamannin



Vermutlich gelang es einigen alamannischen Sippen erst zum Ende des 5. Jahrhunderts, sich dauerhaft auf unserer Gemarkung niederzulassen.

Etwa zur gleichen Zeit gewannen die Krieger aus dem kraftvollen Stamm der Franken Macht und Einfluß im Alamannenland. Mit ihnen gewann das Christentum an Bedeutung.

Fränkische Wehrbauern gründeten zwei Siedlungen, die sie West- und Ostheim nannten. Die bei Westheim erbaute Kirche weihten sie ihrem Nationalheiligen, dem Bischof Martin von Tours.

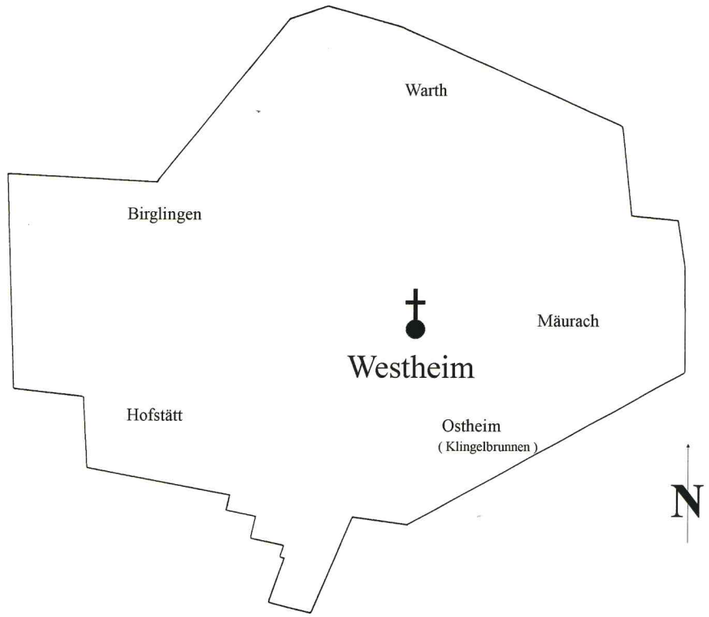


Ein fränkischer
Grundherr



Rekonstruktion eines alamannisch-fränkischen Weilers

Die Westheimer Markung im frühen Mittelalter.
Von den Weilern und Gehöften auf unserer Markung blieb nur das nahe der Kirche des Heiligen Martins gelegene Westheim erhalten.



Rekonstruktion nach Prof. Willi A. Boelcke.

Das Dorf Westheim im Frühmittelalter

Unser Wissen über Westheim im Frühmittelalter gründet hauptsächlich auf den Erkenntnissen der Archäologen. Schriftliche Nachrichten aus dieser Zeit sind selten.

Westheim lag inmitten eines alten, dichtbesiedelten Kulturlandes.

Ihrer Herkunft nach gehörten die Westheimer zum Volk der Alamannen oder zum Stamm der Franken.

Ihren Lebensunterhalt bestritten die Westheimer durch den Anbau verschiedener Feldfrüchte. Im jährlichen Wechsel wurde jeweils ein Drittel der Feldflur mit Sommer- oder Winterfrucht eingesät. Hafer und Dinkel gehörten zu den bevorzugten Fruchtarten.



Mit freundlicher Genehmigung der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten in Lorsch.

Rekonstruktion eines frühmittelalterlichen Weilers. Die Wände der Häuser bestanden aus Holz, Flechtwerk und Lehm. Die Dächer deckte man mit Stroh und Ried. Ein Zaun umgab den Weiler. Er verhinderte das Entweichen der Nutztiere. Ähnlich sah es auch in Westheim aus.

Das verbleibende Drittel blieb unbebaut und diente als Weideland.

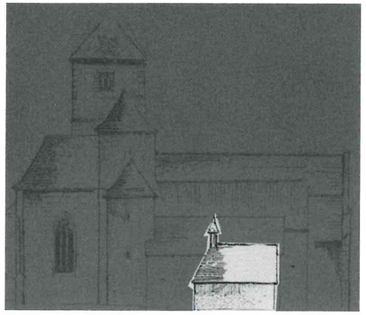
Einen geregelten Handwerkerstand gab es nur in den Städten. Die meisten Gebrauchsgegenstände stellte man im Familien- oder Nachbarschaftsverband her.

Die Einwohnerzahl Westheims wird auf 100 bis 200 Seelen geschätzt.

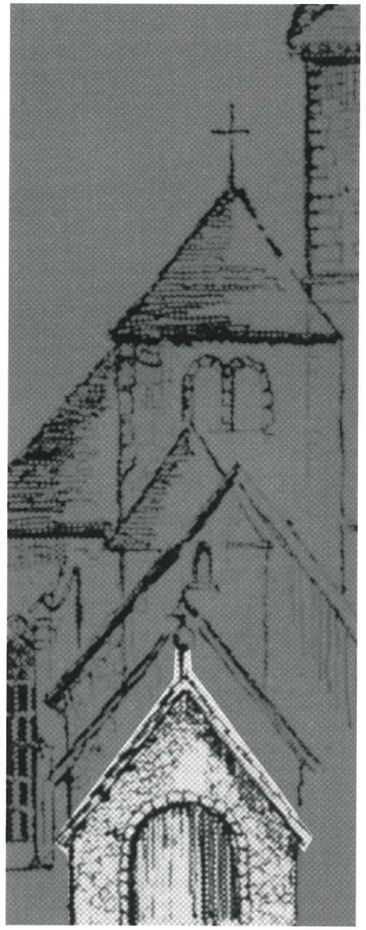
Die Herrschaft im Ort verkörperte ein fränkischer Krieger, der als Lehensträger seinem Gaugrafen verpflichtet war.



Zeitgenössische Darstellung eines Bauern mit Ochsengespann. Man beachte den einfachen Hakenpflug.



Die Kirche des Heiligen Martins zu Westheim in ihrer Urform (helles Gebäude). Die weiteren Zeichnungen zeigen die Um- und Neubauten der Kirche, die mit dem Anwachsen der Bevölkerung vergrößert werden musste. Westheim gehörte zu den frühchristlichen Gemeinden im deutschen Südwesten.



Die Rekonstruktionen beruhen auf archäologischen Untersuchungen anlässlich des Kirchenumbaus 1966/67.

Der Lorscher Codex

Das Kloster Lorsch

Nach dem Grundsatz "Ora et labora -Bete und arbeite" vereinigte das mittelalterliche Kloster Gebetsort, Produktionsstätte und geistiges Zentrum in sich.

Das Kloster Lorsch entstand als Gründung fränkischer Adeliger um die Mitte des 8. Jahrhunderts. Die dort aufbewahrten Gebeine des heiliggesprochenen Märtyrers Nazarius wie auch die zeitweise bestehende Schutzherrschaft der fränkischen Könige, gaben dem Kloster eine besondere Bedeutung. Daraus ergaben sich reiche Schenkungen von Land, Lehensrechten und Kostbarkeiten, die nach der Vorstellung der Zeit sogleich in den Besitz des Heiligen übergingen. Die fromme Tat sollte dem Seelenheil des Spenders zum Nutzen dienen.

Im späten Mittelalter verlor auch das einstige Reichskloster seine wirtschaftliche Bedeutung und geistige Ausstrahlung. Als kurpfälzischer Besitz erfolgte seine Auflösung im Zuge der Reformation um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Den Schlusspunkt



setzten spanische Truppen, die im Dreißigjährigen Krieg die Gebäude weitgehend zerstörten.

Die so genannte "Königshalle" erhielt ihr bis heute erhaltenes Aussehen im späten 14. Jahrhundert.

Im Mittelalter und bis weit in die Neuzeit hinein wurden bedeutende Rechtsgeschäfte schriftlich auf einer Urkunde festgehalten. Geschrieben wurde auf Pergament oder Papier in den unterschiedlichsten Formaten. Zur Beglaubigung waren die Siegel der Unterzeichnenden angehängt oder aufgedrückt. In den



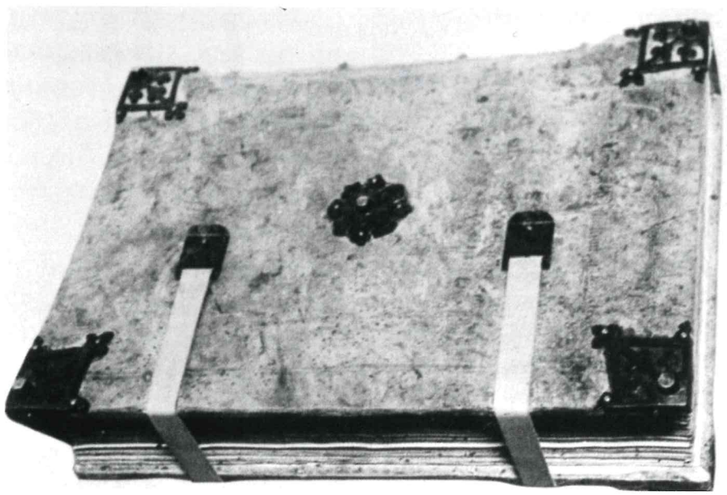
Kanzleien wurden die Inhalte der unhandlichen und empfindlichen Urkunden in so genannte "Copialbücher" übertragen.

Auf diese Weise konnte man die Urkunden leicht handhaben, oder bei drohender Gefahr in Sicherheit bringen. Nahezu 4000 Abschriften enthält der im 12. Jahrhundert gefertigte Codex Laureshamensis. Keine der kopierten Urkunden ist bis heute erhalten geblieben. Für die Geschichtsschreibung ist der Codex eine unersetzliche Quelle.

Über tausend Ortschaften finden hier ihre erste Erwähnung.



Codex Laureshamensis, das Titelblatt



Der Codex Laureshamensis von "außen"

Die abgebildete Seite des "Lorscher Codex" (Codex Laureshamensis) enthält den Eintrag über eine Schenkung im Dorf "Westheim" (hell unterlegt).

Da der Eintrag nicht datiert ist, musste die im Text erwähnte Amtszeit des Abtes Richbodo, sowie die vorherigen und nachfolgenden Urkundentexte zur Datierung herangezogen werden. Der Eintrag erfolgte um das Jahr 780.

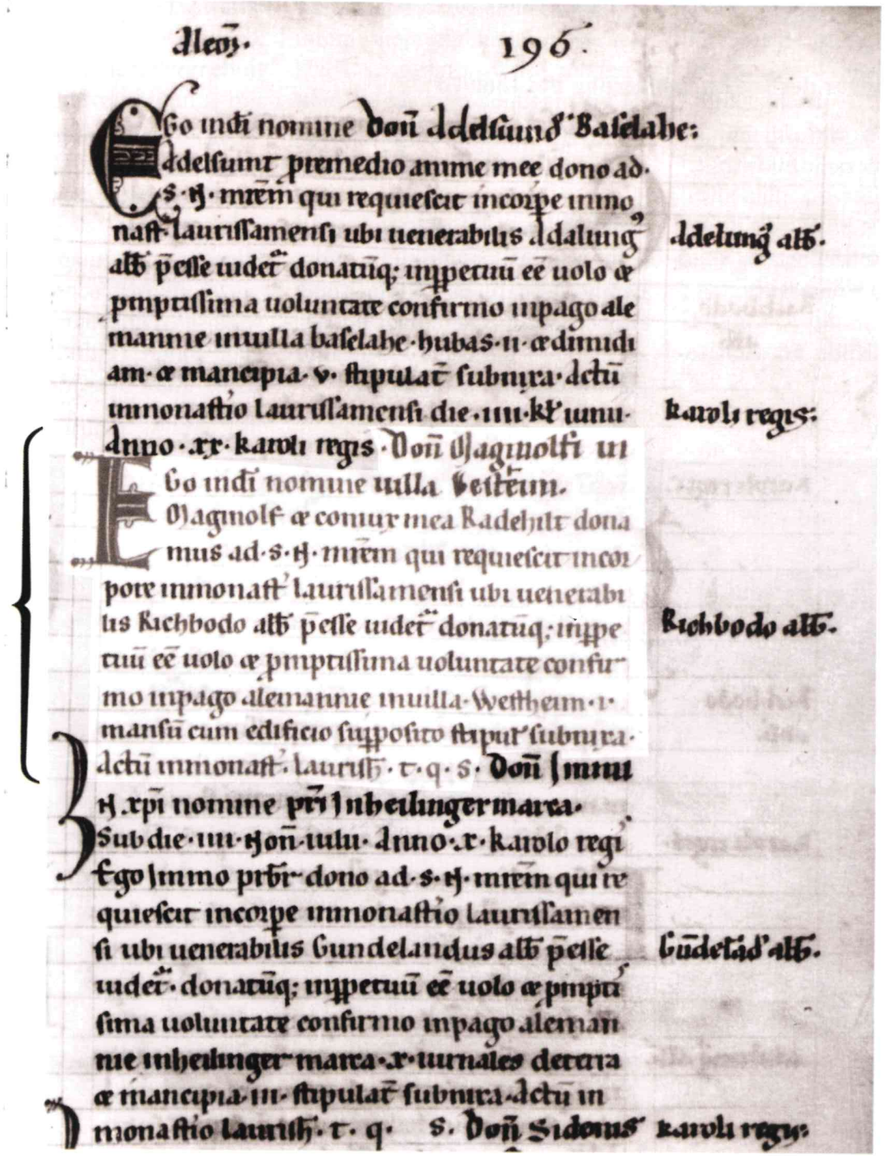
Die nachfolgende Transcription enthält den Text in vollem Wortlaut, darauf folgt die Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche.

„Donatio Maginolfi in villa Westheim. Ego in dei nomine Maginolf et coniux mea Radehilt donamus ad Sanctum Nazarium martyrem qui requiescit in corpore in monasterio laurissamensi ubi venerabilis Richbodo abbas preesse videtur donatumque in perpetuum esse volo et promptissima voluntate confirmo in pago alemannie in villa Westheim 1 mansum cum edificio superposito stipulatione subnixa. Actum in monasterio laurissamensi tempore quo supra.

Schenkung des Maginolfs im Dorf Westheim. Im Namen Gottes, ich Maginolf und meine Ehefrau Radehild schenken dem heiligen Märtyrer Nazarius, dessen Körper im Kloster Lorsch ruht, dem der ehrwürdige Richbodo bekanntlich als Abt vorsteht und ich will, dass die Schenkung für immer sei und mit entschlossenem Willen schenke ich vertraglich in dem Dorf Westheim im alemannischen Gau eine Hofstelle samt den darauf erstellten Gebäuden. Gegeben im Kloster Lorsch zu dem oben angegebenen Zeitpunkt.“

Über Maginolf und seine Ehefrau Radehild ist nichts bekannt. Vermutlich gehörten sie dem niedrigen Adel an.

Bemerkenswert ist, dass Maginolf ohne Einwilligung seiner Frau keine Schenkung aus dem gemeinsamen Vermögen machen konnte.



Vom Dorf zur Stadt

Kornwestheim vor der Industrialisierung um 1860/70

Die Gemeinde Kornwestheim gehörte zum Oberamt Ludwigsburg.
Einwohner:
1399 (evangelischer) und
3 (katholischer) Konfession.
Tiere:
88 Pferde, 378 Kühe, 560 Schafe, 163 Schweine.

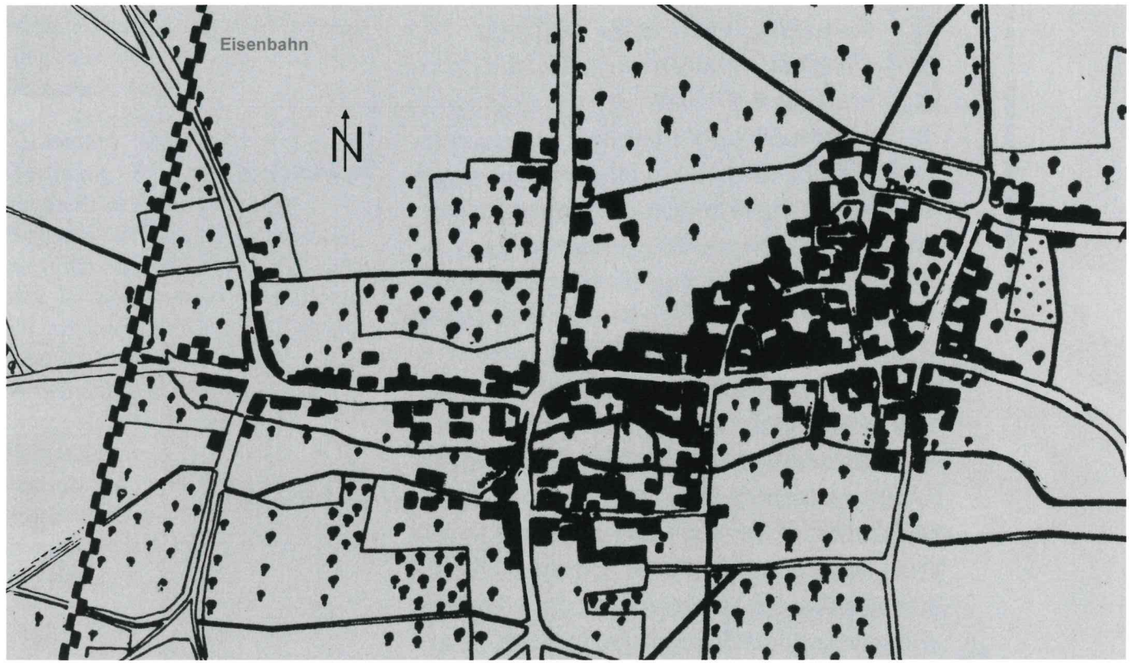
Die Bewohner wurden als gesunde und kräftige Leute geschildert. Sie galten als fleissig und rechtschaffend. Ihren Lebensunterhalt verdienten sie in der Landwirtschaft als Klein- oder Großbauern. Letztere nannten sich „Öconom". Knechte und Mägde gab es verhältnismäßig wenige.

Die Handwerker, viele von ihnen betrieben Landwirtschaft nebenbei, boten fast alle im Dorf notwendigen Arbeits- und Dienstleistungen an.

Auf dem fruchtbaren Boden wuchsen Dinkel und Hafer, aber auch andere Feldfrüchte im Überfluss. Zur Getreideernte kamen über 400 Schnitter von auswärts. Die Rindviehzucht war bedeutend, die Ferkelhaltung diente vornehmlich der Eigenversorgung mit Schweinernem.

Zahlreiche Obstbäume sorgten dafür, dass in Kornwestheim immer reichlich Most in den Fässern lagerte.

Zwei Krämer führten ein reichhaltiges Warensortiment.



Kornwestheim um 1860/70

Die Gebäude bestanden meist im Untergeschoss aus Stein, die Geschosse darüber waren in Fachwerk ausgeführt.

Die Straßen besaßen einen Belag aus Muschelkalkschotter, ein Umstand der bei Trockenheit zu unangenehmer Staubentwicklung führte.

Gutes Quellwasser floss auch in regenarmen Jahren reichlich aus den zahlreichen Brunnen.

Der Gänsbach floss offen durchs Dorf und trieb eine Mühle und die Hammerschmiede an.

Vom alten Dorf Kornwestheim sind uns nur wenige Ansichten bekannt. Maler, Kupferstecher oder Fotografen, übten ihre Kunst vornehmlich in den Städten aus.

Das untere Bild zeigt die Martinskirche und die vorbeiführende Kirchstraße.

Rechts im Bild erkennt man die schon vor Jahren abgebrochene „Kleine Zehntscheuer" und dahinter die „Grosse Zehntscheuer" in ihrem ursprünglichen Aussehen. Nach umfangreichen Umbauten wird sie bis zum heutigen Tag als Philipp Matthäus Hahn Gemeindehaus genutzt.

In dem mit Bäumen bewachsenen und ummauerten Viereck befand sich bis in den Dreißigjährigen Krieg hinein der Friedhof.



Das zwiebelförmige Dach des Kirchturms bestand bis in das 19. Jh. Man beachte auch das Storchennest!

Die Gebäude der Kirchstraße haben ihr Äußeres im Vergleich zu heute nicht wesentlich verändert.

Auf dem Rathausdach erkennt man das Türmchen mit der Sturmglocke, die bei Feuer und Gefahr die Bürgerschaft alarmierte.

Das untere Bild führt uns in die ehemalige Husarenstraße, heute Pfarrer-Hahn Straße. Das mittlere Gebäude steht heute noch im unteren Teil auf der westlichen Seite. Deutlich erkennbar ist die in alter Zeit übliche Bauweise. Keller und Erdgeschoss erbaute man aus Stein, die darauf gesetzten Stockwerke wurden in Fachwerk ausgeführt. Wohngebäude aus Ziegel oder Holz waren selten. Die Vorräte an Holz zum Kochen und Heizen konnte man vor fast allen Häusern sehen.



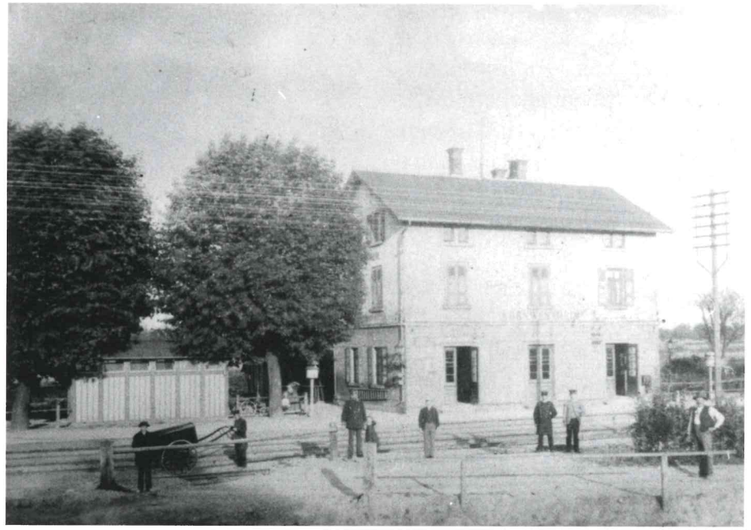
Die Industrialisierung beginnt

Eine wichtige Voraussetzung für die Ansiedlung von Industrie, war die Nähe zur Eisenbahn.

Kornwestheim gehörte zu den ersten Gemeinden in Württemberg die über einen Anschluss an die Eisenbahn verfügten. Bereits 1846 führte die projektierte „Nordbahn“ von Stuttgart nach Heilbronn über Kornwestheim bis Ludwigsburg.

Obgleich die Bahnstation in den ersten Jahren nur wenig Einfluss auf die Entwicklung der Gemeinde hatte, bildete sie die Voraussetzung für die spätere Industrialisierung.

Nur die Eisenbahn konnte die notwendigen Rohstoffe, Produkte und Arbeitskräfte an- oder abtransportieren.



Die Kornwestheimer Bahnstation um 1870/80. Ein Güerschuppen mit Zufahrtsgleis befand sich links vom Stationsgebäude.

Im Jahre 1885 gründete der aus alteingesessener Familie stammende Schuhmachermeister Jakob Sigle (1861-1935) seine Werkstatt. In den ersten Jahren wurden dort Schuhe nach herkömmlicher Art und Weise, nach Maß und auf Bestellung angefertigt.

Doch schon bald begann Sigle industrielle Herstellungsmethoden einzuführen. Die einzelnen Arbeitsgänge wurden nun auf mehrere Schuhmacher oder angelernte Kräfte verteilt. Maschinen gelangten zum Einsatz. Ein nach Erfahrung geschaffenes System fester Größen ersetzte die Maßfertigung. Produziert wurde auf Vorrat, nach den Gegebenheiten des Marktes. „Bequeme Qualitätsschuhe in ansprechendem Aussehen zu einem angemessenen Preis“ lautete der Grundsatz.





Werkstatt und Laden von Jakob Sigle in den 1880 Jahren.

1891 wurde die Firm ‚J. Sigle & Companie’ gegründet. 50 Mitarbeiter bildeten die ständig wachsende Belegschaft. Als kaufmännischer Leiter mit weit reichenden Kontakten wirkte der Großkaufmann Max Levi. Jakob Sigles Bruder Ernst (1872-1960), ein begabter Techniker, plante, leitete und verbesserte in den folgenden Jahren den Einsatz zahlreicher Maschinen.



Die „alte Schuhfabrik“ in der Jakobstraße (Bild oben, rechte Straßenseite) unterschied sich im Aussehen von den übrigen Gebäuden im Dorf.





Jakob Sigle und Mitarbeiter in den 1890er Jahren

1905 entstand ein moderner Fabrikbau direkt an der Bahnlinie. Die Beschäftigtenzahl näherte sich der 1000er Grenze. über 2000 Paar Schuhe verließen täglich das Werk. Zur gleichen Zeit wurde der „Salamander“ als Markenzeichen eingeführt.

In der folgenden Zeit wurde die Schuhfabrik ständig durch An- oder Neubauten erweitert. 1931 beschäftigte die „Salamander AG“ 4600 Mitarbeiter, die etwa 4 000 000 Paar Schuhe im Jahr produzierten.

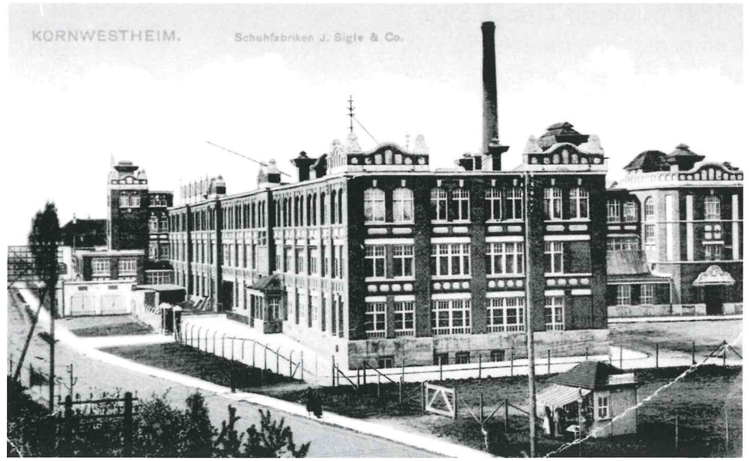


Bild oben rechts: Die Schuhfabrik um 1910.

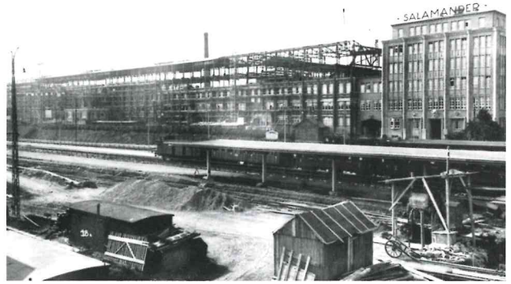


Bild Mitte: Fast in jedem Jahr wurde angebaut, aufgestockt oder neuerbaut.



Bild unten: Panoramaaufnahme.



Arbeitsschluss bei „Salamander“. Tausende verlassen die Schuhfabrik und begeben sich zu Fuß oder per Bahn nach Hause



Schuhversand per Hand

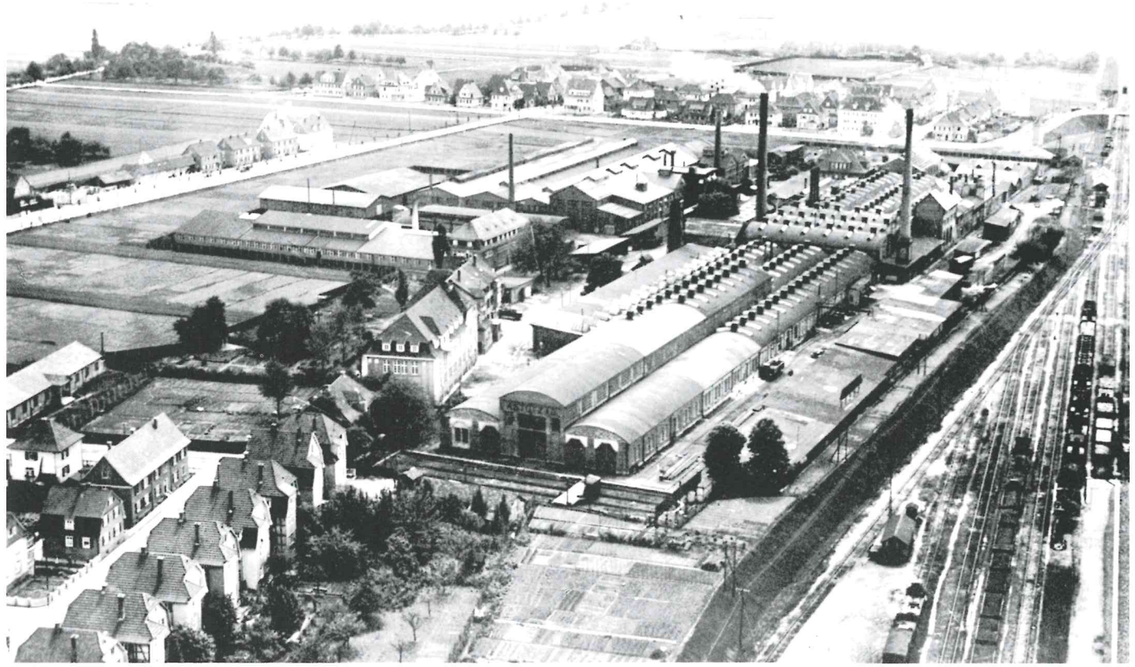
MARKE SALAMANDER

1908

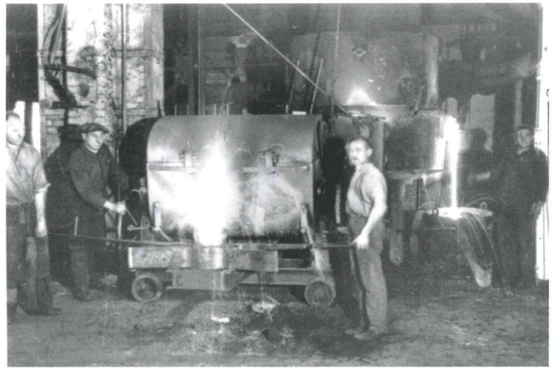
Die Stotz AG

Die von Albert Stotz gegründete „Eisengießerei und Apparatebauanstalt“ konnte ihre Anlagen am bisherigen Standort in Stuttgart-Berg nicht ausdehnen und zog deshalb im Jahre 1898 nach Kornwestheim. Die Zahl der Beschäftigten steigerte sich bis zum Jahre 1930 von 300 auf 1000.

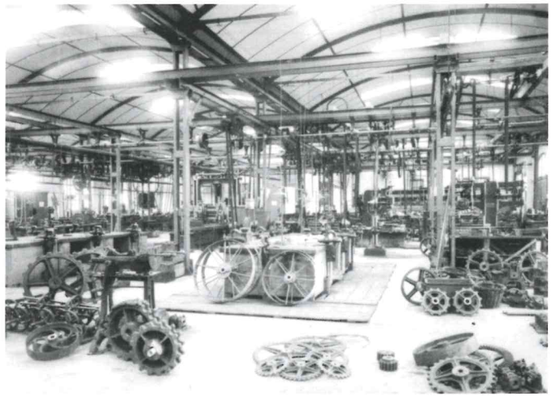
Zur Orientierung: Links im Bild erkennt man die heutige Karl Joos Straße



Die Werksanlage wurde 1980/81 stillgelegt.
Nach dem Abbruch entstand auf dem Gelände ein Wohngebiet.



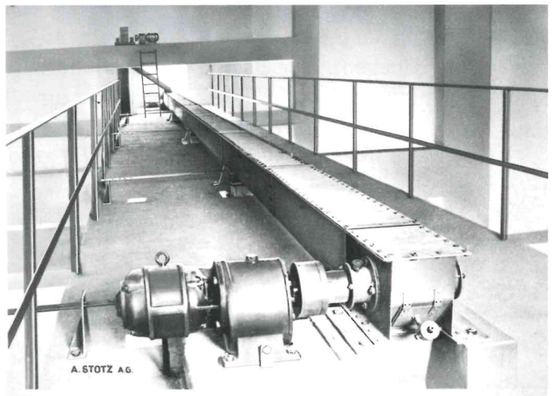
In der Gießerei



Eine Werkhalle beim „Stotz“ um 1900

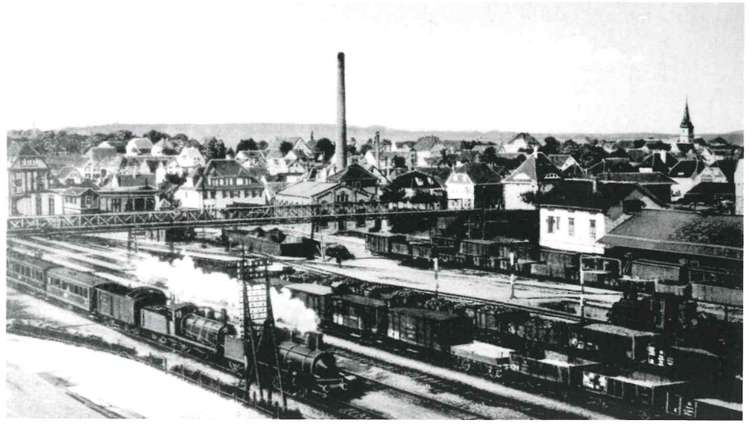
Transportbänder und -anlagen zur Paketverteilung waren ein wichtiger Bestandteil der Produktion der Stotz AG.





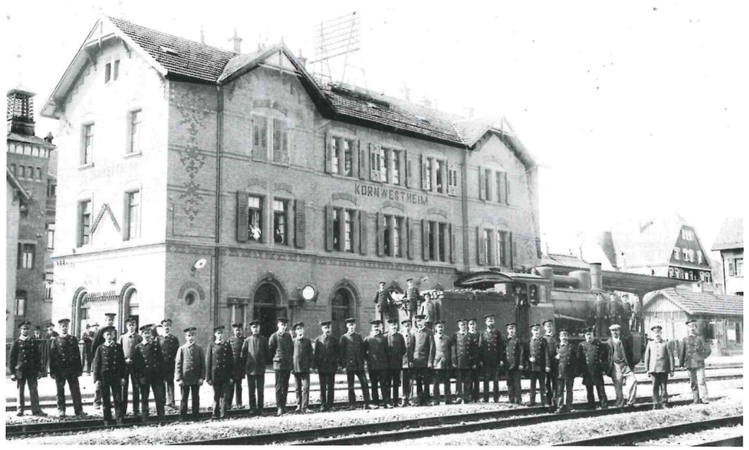
Die Eisenbahn

Die zur Entlastung des Stuttgarter Güterbahnhofs gebaute Umgehungsbahn von Untertürkheim nach Kornwestheim, wurde 1896 fertig gestellt. Im gleichen Jahr erhielt Kornwestheim seinen ersten Rangierbahnhof und einen neuen Personenbahnhof.



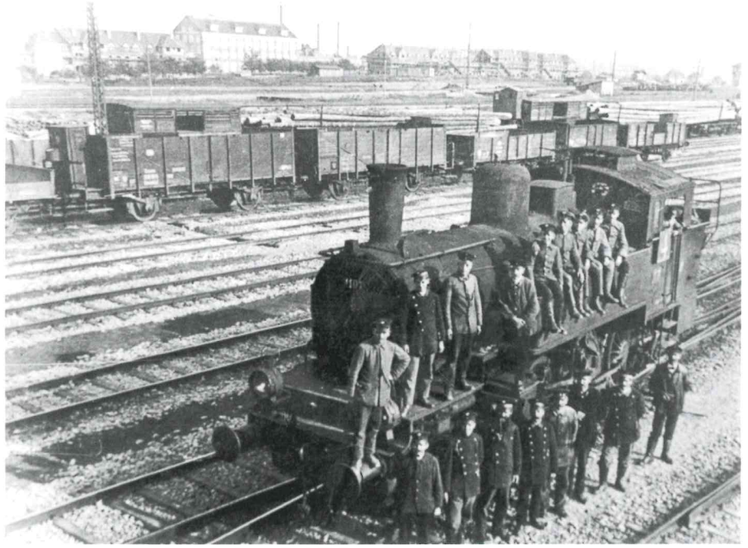
Der erste Kornwestheimer Rangierbahnhof um 1910

Rechts im Bild erkennt man den Bahnhof von 1846 (weiß gestrichen) mit dem Güterschuppen (rechts daneben). Der eiserne Steg (Bildmitte) diente bis zum Bau der Unterführung Ende der 20er Jahre zur sicheren Überquerung der Gleise. Die „elektrische Zentrale" (Bildmitte mit Schornstein) lieferte den Strom zur Beleuchtung der Anlage. Davor erkennt man die „Remise", eine Abstell- und Reparaturhalle für Lokomotiven.



Der 1896 von König Wilhelm II. eingeweihte Personenbahnhof

Nach fünfjähriger Bauzeit wurde der ca. 100 Hektar große Landesgüterbahnhof 1918 in Betrieb genommen. Er gehörte zu den größten Rangierbahnhöfen der Reichsbahn. Um 1930 wurden durchschnittlich 3600 Wagen pro Tag abgefertigt. Weitere Dienststellen der Bahn, darunter auch das Bahnbetriebswerk mit seinen weitläufigen Anlagen, kamen nun nach Kornwestheim.



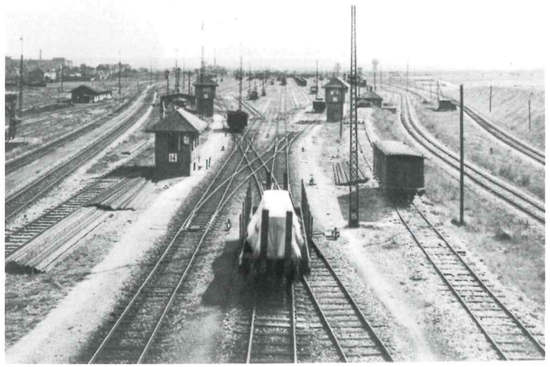
Der Landesgüterbahnhof zu Beginn der 20er Jahre. Im Hintergrund die Schuhfabrik und die heutige Bolzstraße

Ein Blick auf das Bahnbetriebswerk (links im Bild).

Standort des Fotografen: Die Eisenbahnbrücke an der Markungsgrenze zu Stammheim, Blickrichtung nach Norden.

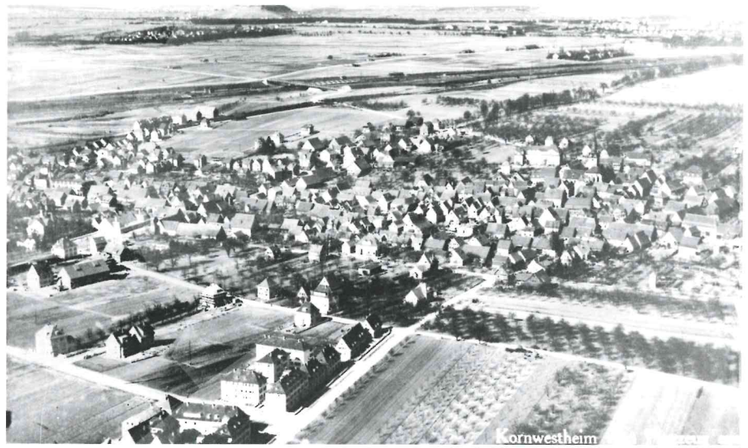


„Am Ablaufberg"



Leben in Kornwestheim ums Jahr 1931

Eine Stadt ist nicht nur eine Ansammlung von Häusern ...
Verkehrsanbindung, Wirtschaftsstruktur sowie Einrichtungen im kulturellen und sozialen Bereich müssen städtisches Gepräge aufweisen.



Südlich des „alten Dorfes“ befinden sich noch wenige Häuser in Mitten der Felder und Baumwiesen. Der Stadtgarten ist noch nicht angelegt. Im Norden bildet die Pflugfelder Straße die Bebauungsgrenze.

Kornwestheim aus der Luft betrachtet um das Jahr 1931.

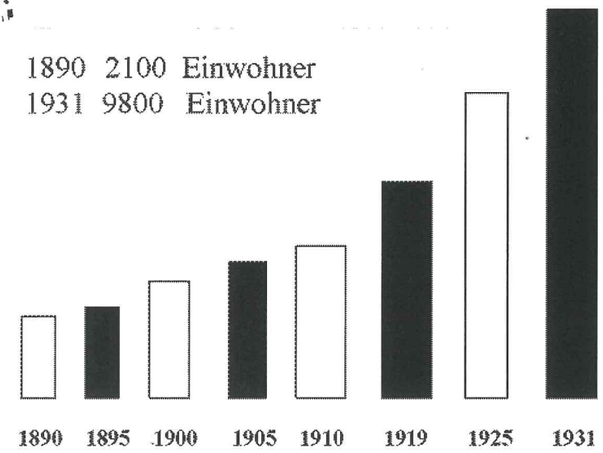
Im Süden der Stadt ist nur die Fläche westlich der Stuttgarter Straße bebaut. Das Rathaus am späteren Jakob-Sigle-Platz besteht noch nicht. Der süd-westliche Teil von Kornwestheim wird beherrscht durch die beiden ausgedehnten Fabrikanlagen.





Das „alte Kornwestheim“ vor der Industrialisierung um 1860/70 ist grau unterlegt.

Die Bevölkerungsentwicklung von 1890-1931



Die Bevölkerungszunahme führte über Jahrzehnte hinweg zu einer regen Bautätigkeit. Als Bauträger traten neben den Privaten auch Genossenschaften und Siedlungsgesellschaften auf.

Die heutige Bolzstraße





Durch den ständigen Zuzug junger Familien wuchs der Bedarf an Schulen und Kindergärten



Im Kindergarten im alten Schulhaus bei der Martinskirche, sowie in den beiden Neubauten, befanden sich die kleinsten Kornwestheimer in bester Obhut.



Der Kindergarten in der Weimarstraße entstand 1901(Bild rechts). Kinderkrippe und -garten in der heutigen Bebelstraße im Jahre 1930 (Bild links).





Die Aufnahmefähigkeit der 1880 erbauten Schule an der Wette war bereits um 1900 erschöpft. 1908 entstand die Schillerschule (rechtes Bild), 1923 die Silcherschule (linkes Bild). Beide Gebäude mussten bald nach ihrer Fertigstellung erweitert werden.

In den Jahren zwischen 1896 und 1910 hielt „die neue Zeit“ in Kornwestheim Einzug. Kerzen und Petroleumlampen kamen aus der Mode. Auch die Dampfmaschi-nen beim Stotz und in der Schuhfabrik wurden nicht mehr zu Antrieb der Maschinen benötigt.

Elektrischer Strom erzeugte Licht und Kraft. Die Brunnen, über Jahrtausende von unseren Vorfahren gehütet, wurden stillgelegt und ihre Tröge abgebaut. Wasser kam nun über eiserne Röhren direkt ins Haus.

Mit dem Telefon konnte man sich ab dem Jahre 1901 über weite Strecken hinweg unterhalten.

Das im Gaswerk gewonnene Leuchtgas eignete sich zum Kochen, Heizen und Beleuchten.



Das 1896 errichtete Wasserwerk mit dem Maschinenhaus. Von dort wurde das Wasser hinauf in den Behälter im Salonwald gepumpt.



Zwischen Zuffenhausen und Kornwest-heim. Arbeiter verlegen Stromleitungen.

Die alten, je nach Wetterlage staubig oder morastigen Erd- und Schotterstraßen, passten nicht zur aufstrebenden Gemeinde Kornwestheim. In den 20er Jahren erhielten alle Straßen einen Teerbelag.



Seit dem Bau der Kläranlage in den 20er Jahren floss das Abwasser nicht mehr ungeklärt in den Gänsbach.



Der Gaskessel, links im Bild, dahinter das Gaswerk (heute die Stadtwerke „Am Brückle“).



Die katholische Kirchengemeinde entstand um 1900 mit dem Zuzug auswärtiger Arbeitskräfte. 1920 errichtete die Gemeinde ihre dem heiligen Martin geweihte Kirche.



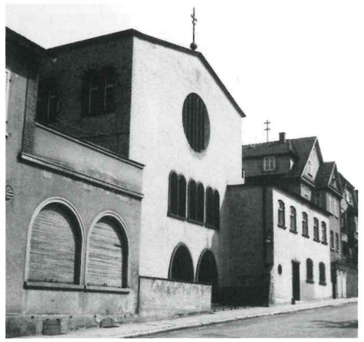
In schwerer Zeit erstellte die evangelische Gemeinde 1921 im neuen Wohnviertel beim Bahnhof ihre „Notkirche“. Das Gebäude hatte zuvor als Militärbaracke gedient.





Rechtes Bild: Im Januar im Jahre des Herrn 1930 erhielt die Neuapostolische Kirche ihre Weihe.

Linkes Bild: 1913/14 errichtete die bischöfliche Methodistengemeinde ihre Christuskirche.



Den sportbegeisterten Kornwestheimern, in den Vereinen wie auch der Schuljugend, standen mehrere Sportplätze und Turnhallen zur Verfügung. Das Schillerschwimmbad befand sich 1931 noch im Bau.



Rechts die Silcherturnhalle.



Vereine der unterschiedlichsten Art, vom „Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund“ Über den „Turnerbund“ bis hin zum Zitherverein „Edelweiß“, gestalteten das kulturelle und sportliche Leben in Kornwestheim.

Der Saal des Gemeindegasthofs zum „Schwanen“ diente Veranstaltungen aller Art.

Mit der Gründung der „Kornwestheimer Zeitung“ im Jahre 1908 erhielt die aufstrebende Gemeinde ihre eigene Zeitung. Sie war die kleinste der selbstständigen Lokalzeitungen in Deutschland.



Kornwestheimer Zeitung

Kornwestheimer Tagblatt . Amtsblatt für die Stadt Kornwestheim und die Gemeinde Stammheim

Bezugspreis: Monatlich frei ins Haus geliefert RM. 1.80 . Einzelnummer 10 Pfennig. Die „Kornwestheimer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage . In höherer Gewalt (Krieg oder sonstige entsprechende Störungen bei Betrieb der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Die Zeitung wird weitergeliefert, wenn nicht spätestens vor Beginn des neuen Bezugsabschnittes die Abbestellung erfolgt. Amtliches Verkündigungsblatt für sämtliche Bekanntmachungen des Landrats des Kreises Ludwigsburg, des Amtsgerichts Ludwigsburg und des Finanzamts Ludwigsburg. Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum RM. —.10, ausschließlich der Teuerungszuschläge nach amtlicher Festsetzung. Bei gerichtlicher Einziehung und Konkurse wird kein Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für heute bis 12 Uhr mittags. Für Gerichtsstand für beide Teile gilt Ludwigsburg. Geschäftsstelle Kornwestheim, Bahnhofstraße 30 . Fernruf 328 Ludwigsburg 3171 . Postscheckkonto Stuttgart 8286. Bankverbindung: Girokonto 40 bei der Oberamtssparkasse Ludwigsburg, Zweigstelle Kornwestheim. Schriftleitung, Druck und Verlag von Gustav Reichert, Kornwestheim

Beilagen: Der Familienfreund . Landmanns Sonntagsblatt und Illustriertes Unterhaltungsblatt

Nummer 76 | Mittwoch, 1. April 1931 | 24. Jahrgang

Kornwestheim ist Stadt!

Kornwestheim, 1. April 1931. Die Pressestelle des Staatsministeriums hat uns heute vormittag ¼10 Uhr mitgeteilt, daß das Staatsministerium heute beschlossen hat, der Gemeinde Kornwestheim die Eigenschaft einer Stadt zu verleihen.

Der Weg zur Grossen Kreisstadt

Kornwestheim 1945-1956. Aufbau und Wirtschaftswunder



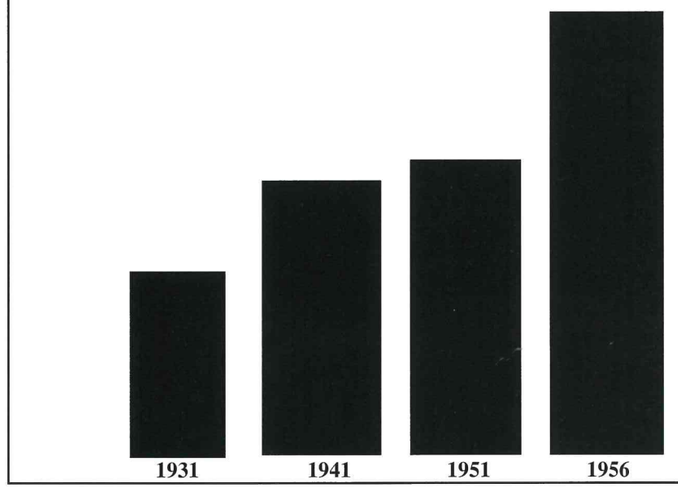
Ab dem Jahr 1943 führten Luftangriffe zu erheblichen Zerstörungen im Stadtgebiet und zu Verlusten an Menschenleben. Den Umständen ist es zu verdanken, dass die Stadt am 21. April 1945 kampflos dem einrückenden Feind übergeben wurde.



Der Zustrom von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen aus den deutschen Siedlungsgebieten in Osteuropa, aus Ostdeutschland und aus der sowjetisch besetzten Zone begann schon bald nach dem Ende des Krieges im Mai 1945. Bereits im Jahr 1946 betrug ihr Anteil an der Kornwestheimer Einwohnerschaft ca. 25 % (im Jahre 1954 fast 33 %). Die in Schüben, aber auch einzeln ankommenden Neubürger führten zu einem stetigen und starken Anwachsen der Einwohnerzahl. Somit konnte trotz der Kriegsverluste der Vorkriegsstand bald wieder erreicht werden.

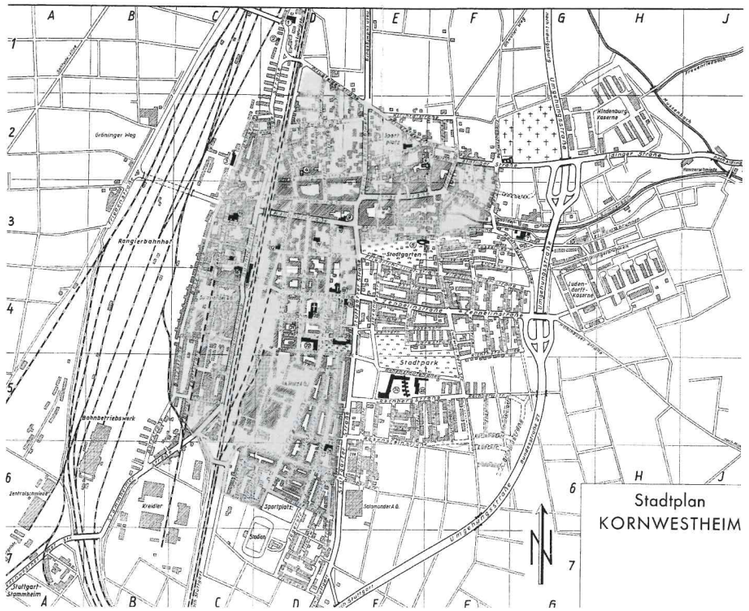
Die Bevölkerungsentwicklung von 1931—1956

1931: 9 800 Einwohner
1956: 23 000 Einwohner



Die Stadtentwicklung von 1931-1956

Die grau unterlegte Fläche stellt den ungefähren Stand des bebauten Gebietes, mit Ausnahme des Rangierbahnhofes, von 1931 dar.



Die Zunahme der Einwohnerschaft durch Flüchtlinge und Heimatvertriebene wie auch die Zerstörung von Gebäuden durch Kriegshandlungen, führten zu einem unerträglichen Mangel an Wohnraum. Massen- und Behelfsunterkünfte gehörten in der frühen Nachkriegszeit zum Alltag. Erst nach der wirtschaftlichen Neuordnung und politischen Stabilisierung, setzte nach der Währungsreform im Juni 1948 eine rege Bautätigkeit ein.

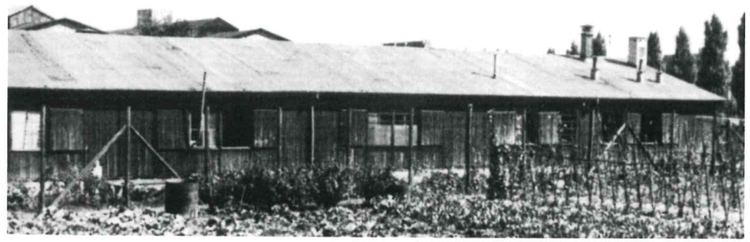


Bild oben: Baracke bei der Firma Stotz



Bild oben: Massenunterkunft in der alten Schuhfabrik in der Jakobstraße





Rechts oben: Die bereits vor dem Krieg angelegte Markgröninger Straße (heute Villeneuve Straße) wurde zu Beginn der 50er Jahre weiter bebaut. Die neuen Häuser kamen aus Schweden und bestanden aus Fertigteilen.

Links oben: Neubauten in der Rosenstraße

Gebietsverlust

Aus einem Barackenlager auf dem ehemaligen Militärübungsplatz der Garnison Ludwigsburg und Kornwestheim, entstand nach 1945 die Siedlung Grünbühl. Heimatvertriebene und Osteuropäer die nicht in ihre kommunistisch gewordene Heimat zurück wollten, fanden hier eine neue Bleibe. Wegen ihrer Nähe zu Ludwigsburg, wurde die Siedlung zum 1. April 1956 dorthin eingemeindet.



1955/56 entstand an der Stuttgarter Straße ein neues Werk der **Salamander AG.** 100 Meter auf 70 Meter maß das gewaltige Bauwerk. 9500 Menschen arbeiteten zu dieser Zeit allein in Kornwestheim bei „Salamander".



Der Textilmaschinenhersteller „Fomatex" gehörte zu den Betrieben, die aus den sowjetisch beherrschten Gebieten in die Westzonen gekommen waren. 1951 siedelte sich die Firma an der Stuttgarter Straße an. 350 Mitarbeiter fanden dort Arbeit und Lohn.



Neben der **Deutschen Bundesbahn** und den drei Großbetrieben Salamander, Stotz und Kreidler gab es verschiedene Kleinbetriebe. Als Beispiel seien genannt die Firma **Albrecht** an der Stuttgarter und Rechbergstraße (180 Mitarbeiter), und die Firma **Wico** in der Friedensstraße (60 Mitarbeiter). **Einzelhandel** und **Handwerk** waren in Kornwestheim gleichermaßen zahlreich vertreten.

Wico

Wilhelm Conrad

Stuttgart-Kornwestheim - Fernruf Stuttgart 81586, Kornwestheim 88151

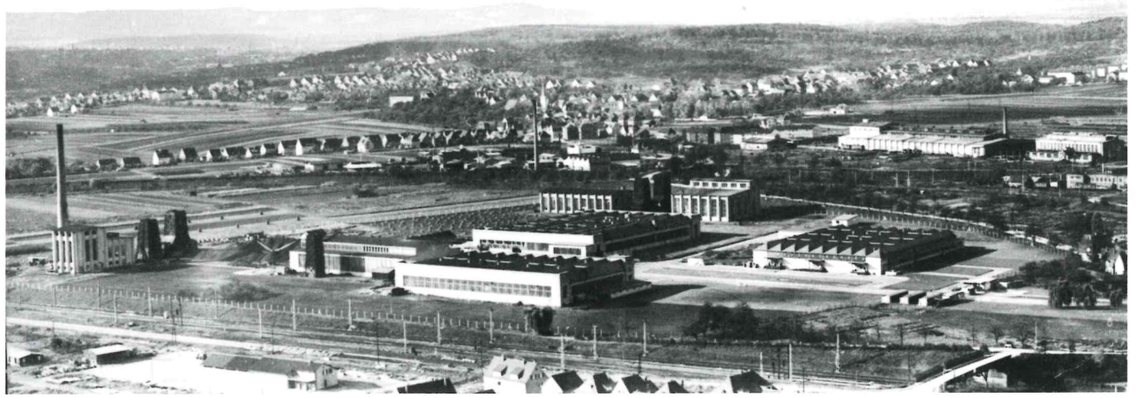
Stahlkonstruktionen - Stahlfenster - Stahltore
Behälter- und Feineisenbau

Schaufel- und Spatenfabrik - Stanz- und Preßartikel

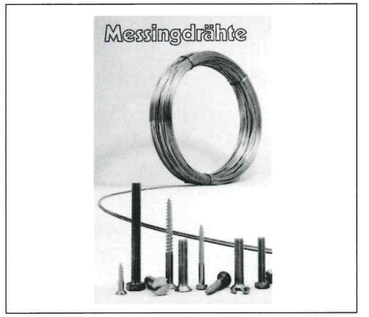
ALBRECHT

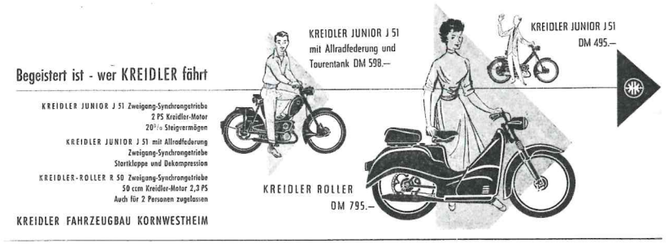
STAHL- UND METALLBAU

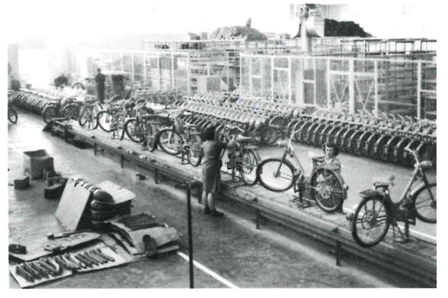
Kornwestheim
Stuttgarter Straße 107 Fernsprecher 88353



Als letzte der „drei großen Firmen" verlegten Teile der Kreidlerwerke GmbH im Jahre 1939 von Zuffenhausen nach Kornwestheim. Produziert wurden Drähte, Bleche und Stangen aus Buntmetall und Aluminium. Erst um 1950 befassten sich die Kreidleringenieure mit dem Fahrzeugbau. Die schon bald legendären „Kreidlermopeds" entstanden. Im April 1953 startete im neuerbauten Kornwestheimer Fahrzeugwerk die Produktion des Modells K 51.





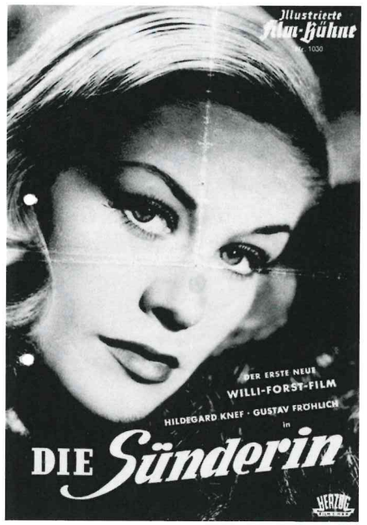


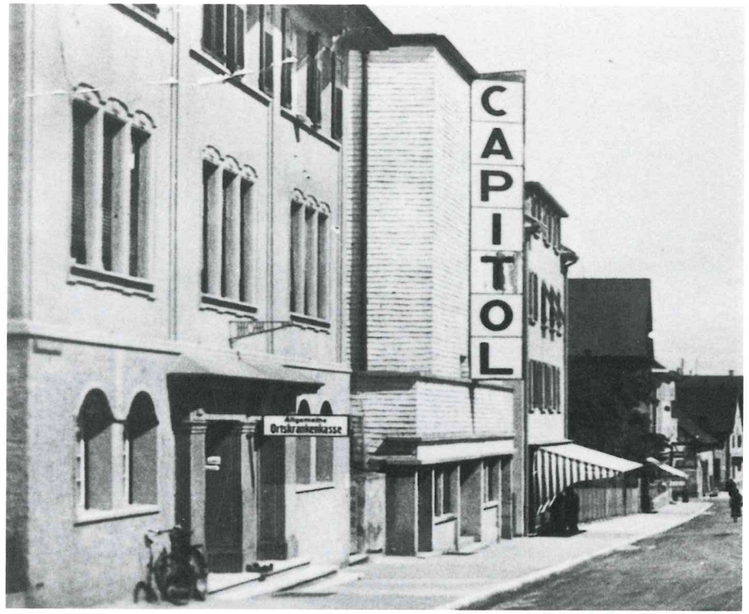
Kulturelles Leben

Vor der flächendeckenden Einführung des Fernsehens gehörte das Kino zu den beliebtesten Freizeitvergnügungen (1956 wurden in der Bundesrepublik ca. 820 Millionen Kinokarten verkauft).

Kornwestheim verfügte schon vor dem 1. Weltkrieg über ein Kino. Das erste Kino mit festen Kinostühlen und Projektionsraum, das Capitol, besteht seit seiner Eröffnung 1929 bis heute am selben Ort. Ein weiteres Kino, die Koralle entstand zu Beginn der 50er Jahre.

Auch in Kornwestheim sorgte "Die Sünderin", der Skandalfilm der frühen 50er Jahre, für Aufsehen.







Die „Koralle“ beim Rathaus

Aufruf an die Theaterfreunde Kornwestheims

Um das kulturelle Leben in Kornwestheim zu bereichern, wurde der

Theaterring Kornwestheim

ins Leben gerufen von Vertretern der Stadt, der politischen Parteien, Gewerkschaften, Betriebsräten und dem Stadtausschuß für Sport und Kultur.
Aufgabe des Theaterrings ist es, der gesamten Bevölkerung Kornwestheims das schöne Kulturgut durch Theaterabende in Verbindung mit der

„Württembergischen Landesbühne“

zu vermitteln.

Der Einheitspreis für Mitglieder beträgt pro Vorstellung DM 2.—
Unkostenbeitrag für die Spielzeit DM 1.—

Zur Aufführung gelangen: ***3 Schauspiele, 2 Operetten, 1 Oper***

Alle Theaterfreunde fordern wir auf, dem Theaterring als Mitglied beizutreten

Aufnahmen nehmen entgegen, die Geschäftsstelle Kornwestheim, Poststraße 8, alle Betriebsräte, Messerschmiede Klein, Johannesstraße, und Friseur Conradi, Ecke Lamm- u. Friedrich-Siller-Straße.

Der Vorsitzende des Theaterrings Kornwestheim
ADOLF RAU

Der Bürgermeister der Stadt Kornwestheim
ALFRED KERCHER

Der Ausschuß: Karl Störzer, Gotthold Kienzle, Eugen Bühler, Willi Haiges, Martin Winkler, Emil Beitmüller, Erwin Kube, Richard Enz, Alois Mitterhuber, Daniel Kube.

Im Jahre 1955 gründeten Bürger und Stadtverwaltung den Theaterring, der schon bald 650 Mitglieder umfasste. Im Salamander Saal konnten nun regelmäßig Aufführungen stattfinden.

Auf eine lange Tradition konnte das Kornwestheimer Kinderfest zurückblicken.

Kinderumzug und Festbetrieb bildeten für manche einen Höhepunkt im Jahreskreis.



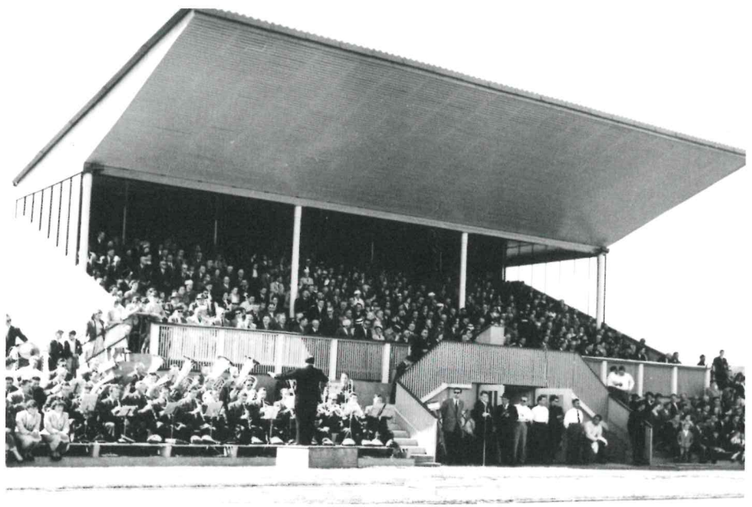
Sport und Spiel

Sportbegeistert waren die Kornwestheimer schon lange. In zahlreichen Vereinen trainierte man Fußball, Leichtathletik, Boxen, Ringen und Radfahren, um nur einige Beispiele zu nennen.

Der Stadtlauf, hier ein Foto aus den frühen 50er Jahren zog tausende Zuschauer an.



Zur „Sportstadt Kornwestheim“ gehörte auch ein angemessenes Stadion. Im Frühjahr 1957 konnte das Bauwerk im Rahmen eines Sportfestes der Öffentlichkeit übergeben werden.



Kirchliches Leben

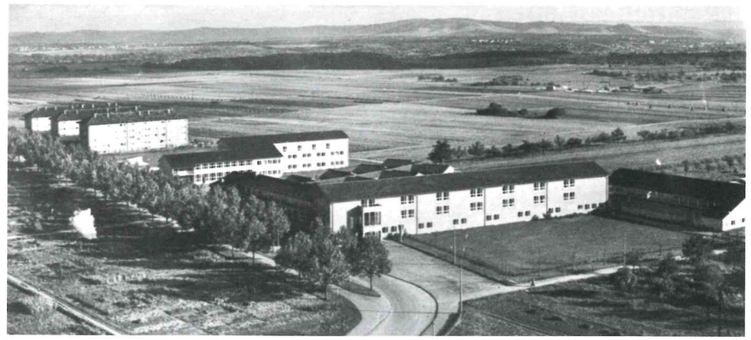
Bereits 1913 hatte die evangelische Kirchengemeinde ein Grundstück an der Ecke Johannes- und Weimarstraße erworben. Die widrigen Zeitumstände bewirkten, dass erst im Jahre 1955 die dort geplante Johanneskirche fertig gestellt werden konnte. Der Kirche angeschlossen hatte man einen Gemeindesaal und Räume der Kirchenverwaltung.



1956 befand sich die von den Architekten Hans und Jörg Herkommer in neuen Stil geplante Sankt Martinskirche der katholischen Gemeinde noch im Bau. 1958 ward das Bauwerk fertig gestellt.



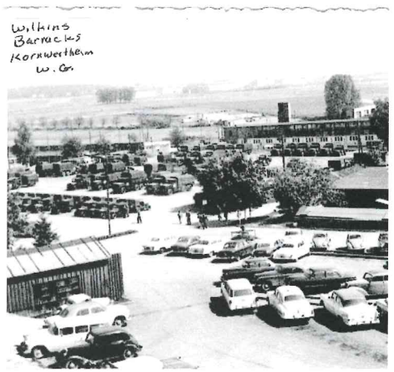
1952 konnte die **Uhlandschule** bezogen werden. Die Anlage erregte Aufsehen, denn sie war in dem für Schulgebäude neuartigen „Pavillionstil“ errichtet worden. Ein Jahr später konnte das 1948 gegründete **Progymnasium** seiner Bestimmung übergeben werden.



Das 1935 fertig gestellte **Rathaus** hatte den Krieg unbeschadet überstanden.



Die amerikanische Garnison. Beide Kornwestheimer Kasernen wurden von den Amerikanern nach Kriegsende zuerst als Internierungslager, später wieder militärisch genutzt.



Der technische Bereich der „Wilkin Barracks“, der früheren Hindenburgkaserne. Im Hintergrund erkennt man die amerikanische Sonnenberg Siedlung.



Kornwestheim um das Jahr 1956 aus der Luft betrachtet



KORNWESTHEIMER ZEITUNG

SÜDDEUTSCHE HEIMATZEITUNG · AMTSBLATT FÜR DIE STADT KORNWESTHEIM

Gegr. 1908 / 6. April 1956 SONDERAUSGABE Einzelpreis 1 DI

Erklärung zur Großen Kreisstadt
25 Jahre Stadt Kornwestheim



Im Vordergrund: Oberbürgermeister Alfred Kercher

Der Status der „Großen Kreisstadt" kann an eine Gemeinde mit mehr als 20 000 Einwohnern verliehen werden, wenn diese ein städtisches Gepräge und Eigenleben aufweist und über die notwendige Finanzkraft verfügt.

Der Titel „Große Kreisstadt" verleiht der Gemeinde ein erhöhtes Gewicht in Kreis und Land.



Der Erinnerungsbaum wird gepflanzt. Er steht heute am südwestlichen Rand des Stadtparks.

Transcripte priuilegior regaliū ꝙ apl̄icor seu trach
tonū Laureshamēsis monasterij Annorando ꝙ regū
rumq; seu abbatū ab
eorum quos ꝛ dño
mordine digestas



I·V I N A
D O B I S
opitulante gr̄a
Laureshamensis
ecc̄le priuilegia
tā apl̄ica quā impera
ra ipsor q; largitionē seu
ceterar fidelium dr̄ donationes quib; y nobilitate y re
rū amplitudine ēt̄ magnis ex diuersis sparsim ex
emplarib; manū eorporis facē collectum congruum
duximus primo quib auctorib fundata sit y plantā
ta ꝛ ecclīa attingere ac subinde quib incrementis
adtante sublimata sit euecta fatagū inordinem

Adgerere De fundatione Laureshamēsis monasterij
Anno Dñice Incarnationis Septingentesimo Sex
agesimo Quarto Pipinus uero regis francor qui ex
femenina Zacharie papē depositio Hilderico pheatū
Bonifacium magontine sedis archiepm y mr̄em ex pfec
to palatii regiā dignitatē ēt̄ unct̄ ac postea per
Stephanū papā apl̄ica unctione ēt̄firmat anno duo
decimo Cancor illustris rhenensis pagi comes cum
matre sua religiosa y deo accepta bili Willisuuinda ui
dua Rūperti comitis monasterū Laureshā nūncupata
que nē appellat Aldenmunster inclinantes venerabi
li Rūgango uerensis ecc̄le archiepō ꝛ administrandū
sibi monastice pfessionis militiā tradiderē nulli ꝙde
pressit ut uenerabilis Rūdgangus archiepō ꝛ abbas tā
nauī q; impperiū ēe uolum̄ y propensissima uoluntate
ēt̄ firmam̄ hoc ē ullā rām in pago Wormacensi in loco
qui dr̄ Hagenbeī sup fluuiū Salusiā que michi de par
te genitorū meor nomine Adelbelm legib obuenit
ut undecūq; eam de alode quā de ꝛparato seu de quo
liber adeptacōne adnōsc̄ pueniss ēt̄ omī integri
tate sua terris domib ꝛ edificiis campis pratis uineis
siluis aquis aquar ue decursib farinariis Inis liberis
conliberis mancipiis mobilib y immobilib peculio utriq
sexui tā ꝛ ue ꝛ minore gēne ut ē ante quicq dici
aut nominari potē re inexquisita cū omī supellectile
sic̄ a nobis moderno tempore possideri dinosc̄ donauī
dum atq; infundim̄ ita ut abhac die tā dicti dñi Rūd
gang ut sui monachi q; ibidē in pso monasterio habita
re uident ut successores eor habeam teneant atq; pos
sideant y q̄cq̄d exinde facere pposuerint pte loci ips
uoluerint liberā y firmissimā om̄ib habeam potesta
tē Si q̄s ū qd futurū ēe ñ credim̄ si nos ipsi ut alios
de heredib ut pheredib nr̄is seu quelibet ulla extranea
psona ut q̄cumq; conī hoc testam̄tū qd nos spontanea
uoluntate fieri decreuim̄ uenire temptauerit aut id
infringere uoluerit ante tribubal xpi in die iudicii
rationē cū ipso sōc̄ fore de ducat y insup inferat par
tib ipsor monachor una cū partib fisci auri libras
quinq argenti pondera decē y qd repetit hoc omīno
euindicare ñ ualeat S ipsum donatio testam̄ti hui
om̄i tempore firma y inuiolata pmaneat stipulatio
ne subnexa Actū Laureshā publice sub die y tempe
q supra Signū + Willisuuinde do sacrate y signū +
Cancrom comitis filii ei q̄ hoc testam̄tū fieri y firmari